

so un

P. 6. 178

0058

Theol.
IV. C. 4.

Theologie
O. W. 246. 519 t
~~245~~



Einige

von dem

Vertrag der

Stadt

aus dem

dem

in

am

veröffentlicht

1771

Johann

in



...





Die Gnade unsers HERRN JESU Christi, die Liebe GOTTES
und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit uns
allen, Amen.

Eingang.

Sie seyd theuer erkauft, werdet nicht der Menschen
Knechte. Mit dieser dringenden Vorstellung sucht der Apostel
Paulus 1 Cor. 7, 23. die Gläubigen zur Behauptung ihrer
geistlichen Freyheit zu ermuntern. Daß er nicht von einer leib-
lichen Knechtschaft, oder von der damahls üblichen Slaverey rede, er-
hellert aus dem tröstlichen Zuspruch, welchen er in den beiden vorherges-
henden Versen den Christlichen Slaven gegeben: Bist du ein Knecht
berufen, so sorge dir nicht, „ „ „ „ „ Denn wer ein Knecht berufen
ist in dem HERRN, der ist ein Gefreyter des HERRN; desselben
gleich, wer ein Freyer berufen ist, der ist ein Knecht Christi.
d. i. Hat dich GOTT in den Slavenstand gesetzt, so dencke nicht, es
werde dir solches an deiner Seligkeit schädlich seyn: Denn wenn sich
ein Slave zu Christo bekehret, so hindert ihn seine Leibeigenschaft kei-
nesweges an dem Genuß der seligen Freyheit, die uns Christus von
der

der Sünde, dem Tode und der Gewalt des Satans erworben hat; so wenig als ein Freygebohrner durch seine Freyheit gehindert wird, ein Leibgegener des HErrn Jhu zu seyn. Wenn er demnach saget, werdet nicht der Menschen Knechte, so verstehet er dadurch eine geistliche Knechtschaft, da man sich in Glaubens- und Gewissens-Sachen dem Antehen, den Meynungen und Vörschriften der Menschen unterwirft: Welches nicht nur ein höchstbeschwerlicher Zustand ist, sondern auch die Seelen an dem Genuß der freyen Gnade in Christo hindert, ja sie in die Gefahr sezet, der Gemeinschaft mit Christo ganz verlustig zu gehen. Um deswillen brauchet der Apostel einen so grossen Bewegungsgrund, da er die Gläubigen vor dieser Knechtschaft warnen will: Ihr seyd theuer erkauft, werdet nicht der Menschen Knechte. Er will sagen: Christus, euer gegenwärtiger HErr, hat euch durch einen sehr hohen Preß von der Sclaverey der Höllen und des Todes erkaufet. Wißet, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Golde erlöset seyd, sondern mit dem theuren Blute Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. Euer HErr hat sein Leben zu eurer Erlösung aufgeopfert. Betrachtet die Grösse dieser Liebe, und vergesseet nicht, was ihr derselben auf ewig schuldig seyd. Achret nicht gering eure Seelen, deren Werth Gott selbst so hoch geschäzet hat. Unterwerfet euch nicht einer fremden Herrschaft, die euch das Antheil an einer so unschätzbaren Erlösung rauben will. Die ganze Welt hat nichts, das euch diesen Verlust ersetzen könnte.

Eben diese Vorstellungen sind es, Geliebte in dem HErrn, zu deren heylsamem Betrachtung unser heutiger Text uns auffordert. Lasset uns den HErrn um seinen Segen hiezu demüthig und gläubig anrufen.

Text. Matth. 16, 26.

Was hilffs dem Menschen, so er die ganze Welt gewinne, und nähme doch Schaden an seiner Seele? Oder was kan der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse.

Wenn wir, Geliebte in dem HErrn, die Absicht des Heylandes in unserm Text recht einsehen wollen, so müssen wir denselben im
Zusam-

Zusammenhang mit den vorbergehenden Worten ansehen. Petrus hatte v. 22. seine Widrigkeit gegen die Leyden, welche seinem Herrn bevorstünden, an den Tag gelegt. Darüber bestrafte ihn Jesus v. 23. mit ernstlichen Worten, und, nachdem er das anwesende Volk samt seinen Jüngern herbey gerufen, bezeuget er vor ihnen allen v. 24. 25. daß, wer sein Jünger seyn wolle, das Creuz auf sich nehmen und ihm nachfolgen müsse; und daß derjenige, so um der Leyden willen sich von ihm trennen, und dadurch seine Seele von der Erduldung zeitlicher Trübsalen erretten wolle, seine Seele gewiß auf ewig verlohren werde. Um diesen Vortrag recht nachdrücklich zu machen, stellet er den Verlust der Seele in seiner wahren Gestalt vor, nemlich als die allerunglücklichste und schrecklichste Sache, die einem Menschen nur begegnen könne. Was hülf, spricht er, dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne, und nähme doch Schaden an seiner Seele? Oder was kan der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse? Nach der Absicht unsers Heylandes enthält demnach unser Text:

Marc. 8.
v. 34.

Vortrag.

Eine Warnung vor dem Verlust der Seele.

In welcher gezeigt wird:

- I. Der Verlust der Seele sey der allergrößte Verlust, der einem Menschen begegnen könne.
- II. Der Verlust der Seele könne mit nichts ersetzt werden.

Erster Theil.

Daß der Verlust der Seele der allergrößte Verlust sey, der einem Menschen begegnen könne, lehret der Heyland in den ersten Worten unsers Textes: Was hülf dem Menschen so er die ganze Welt gewönne, und nähme doch Schaden an seiner Seele?

Durch die Welt verstehet der Heyland das Haus, in welchem wir wohnen, unsern Erdboden, samt allen Geschöpfen, die darzu gehören: deren jedes, nach der Absicht des Schöpfers, zur Erhaltung und Führung dieses

dieses gegenwärtigen Lebens nutzbar ist. In welchem Verstande dieses Wort auch gebraucht wird 1 Cor. 7, 31. da Paulus die Gläubigen ermahnet, daß, die dieser Welt brauchen, derselbigen nicht mißbrauchen sollen: Jngleichen 1 Joh. 3, 17. wo der Apostel versichert, daß wenn jemand dieser Welt Güter habe, und seinem darbedenden Bruder nicht damit zu Hülfe käme, die Liebe Gottes nicht bey ihm sey.

Der Besitz dieser Welt kan auf eine zwiefache Weise betrachtet werden. Siehet man ihn auf der beschwerlichen Seite an, nach der Zerrüttung, welche die Sünde in die Welt eingeführet hat, so ist es wahr: Viele Güter machen viele Sorgen, grosse Bürden sind mit grossen Lasten vergesellschaftet, und ein jedes Vergnügen führet sein Mißvergnügen hinter sich. Betrachtet man aber diese Welt nach ihrer angenehmen Seite, nach dem Zweck, welchen der gütige Gott bey Hervorbringung so vieler Creaturen, und der Einrichtung dieses ganzen Gebäudes gehabt; so ist nicht zu läugnen, daß der Besitz irdischer Güter seine wirkliche Vortheile mit sich führe, daß der Genuß der Creaturen mit mancherley Annehmlichkeiten verbunden sey, und daß die Begüterten und Grossen dieser Welt vor den Armen und Geringen vieles voraus haben. Wenn nun unser Heyland den Besitz dieser Welt einen Gewinn nennet, so ist klar, daß er uns die Welt auf ihrer angenehmen Seite, und den Besitz derselben als eine an sich glückliche Sache vorstelle: Denn dasjenige kann an sich selbst nichts unangenehmes noch unnützlich seyn, dessen Besitz man als einen Gewinn anzusehen hat. Er sucht durch diese Vorstellung den Ausflüchten irdischgesümmter Menschen zu begegnen. Will man diesen die Welt durch Vorstellung des mannigfaltigen Elends das in derselben ist, verleiden, so wissen sie sich gar bald durch Betrachtung der Vortheile und Vergnügungen, die in derselben sind, zu trösten; auf deren immer reicheren Genuß sie, auch nach tausend fehlgeschlagenen Versuchen, dennoch bis in die letzte Stunde hoffen. Diese Ausflucht wird ihnen in unserm Text benommen, da der Heyland zeigt, daß ohne Erachtet aller der Glückseligkeit, welche die Welt ihren Kindern darbietet, sie dennoch bey dem Verlust ihrer Seele die unglücklichsten Menschen sind.

Um dieser Betrachtung desto mehr Nachdruck zu geben, setzet der Heyland den Fall: Wenn jemand die ganze Welt gewünne. Wer ist unter uns, der nicht die Unmöglichkeit dieser Sache erkennen solte? Würde sichs wohl jemand einkommen lassen, auf den Besitz aller derjenigen

nigen Güter zu hoffen, welche der Schöpfer unter so viele tausend, ja unter so viele Millionen Einwohner der Erde ausgetheilet hat? Und gesetzt, es könnte sich ein Mensch bis zur Würde eines unumschränckten Beherrschers der ganzen bewohnten Erde hinauf schwingen; alle Menschen mit allem ihren Gütern müßten ihm zu Dienste stehen: Würde man um deswillen wohl von ihm sagen können, daß er die ganze Welt gewonnen hätte? Wie viel unbebaute Gegenden, wie viel ungebrauchte Güter, wie viel verborgene, zum Dienst der Nachkommen bestimmte, Schatzkammern enthält nicht unser Erdboden? Gewiß man nehme alle Menschen, die zu einer Zeit den Erdkreis bewohnen zusammen, so wird man dennoch von ihnen allen nicht behaupten können, daß sie die ganze Welt besitzen. Doch unser Heyland sehet mit Bedacht den angenommenen Fall der zeitlichen Glückseligkeit auf einen so hohen und unersteiglichen Grad, damit der Gegensatz desto heller in die Augen leuchte. Er verbindet den Verlust der Seele mit dem allerhöchsten Gewinn des irdischen Glücks, damit die Größe dieses Verlusts desto überzeugender erkant werde.

Allein was heißt es, Schaden an seiner Seele nehmen, oder seine Seele verlieren? Wir können diese Frage nicht gründlicher beantworten, als wenn wir zuvor untersuchen, worinn das wahre Wohlseyn der Seele bestehe.

Die Seele als ein geistliches Wesen beschäftigt sich unaufhörlich mit Vorstellung derjenigen Dinge, damit sie in Verbindung stehet: Denn das natürliche Leben eines Geistes beruhet auf den Gebrauch seiner Vorstellungskräfte. Nachdem die Verbindung beschaffen ist, in welcher sich die Seele befindet, nachdem sind die Vorstellungen derselben angenehm oder unangenehm; mit Lust oder Unlust verbunden. Dasjenige was der Seelen angenehme Vorstellungen verursacht, oder aus dessen Betrachtung und Empfindung sie Lust und Vergnügen genießet, ist ein Gut für sie: so wie hingegen dasjenige ein Uebel für sie ist, was ihr unangenehme Vorstellungen erweckt, aus dessen Betrachtung und Empfindung sie Unlust und Pein erdulden muß. Soll es der Seele wohlgehen, so muß sie in dem Besitz eines Guts stehen. Das Verlangen nach dem Vergnügen ist ihr von dem Schöpfer selbst mit unauslöschlichen Buchstaben in ihre Natur eingeschrieben. Allein es giebt Scheingüter, die im Anfang zu vergnügen scheinen, und hernach lauter Mißvergnügen und Angst erwecken; Es giebt Unvollkommene Güter, welche,

welche, ob sie auch der Seele einiges Vergnügen machen, dennoch das ganze Verlangen derselben nicht sättigen können; Es giebt Unbeständige Güter, die nur auf eine kurze Zeit vergnügen. Diese alle können die Seele nicht glücklich machen. Soll es ihr recht wohl gehen, so muß sie ein solch Gut besitzen, das wahrhaftig, gänzlich und ewig vergnügen kan. Wo ist aber ein solch Gut zu finden? Allein in Gott. Gott allein kan die Seele wahrhaftig, gründlich und unmittelbar erfreuen: Denn er träget alle Dinge mit seinem kräftigen Wort. Bey ihm ist die lebendige Quelle, und in seinem Licht sehen wir das Licht. Gott allein ist im Stande, alle Wünsche der Seele zu erfüllen, und das unendliche Verlangen derselben zu stillen: Denn Gottes Brünnelein hat Wassers die Fülle. Wer an ihn gläubet, den wird nimmermehr dürsten. Gott allein kan die Seele ewig erfreuen: Denn das Wesen dieser Welt vergehet; Gott aber bleibet für und für und seine Jahre nehmen kein Ende.

Ebr. 1.
v. 3.
Ps. 36.
v. 10.
Ps. 65.
v. 10.
Joh. 6.
v. 35.
Ps. 102.
v. 28.

Das Wohlseyn der Seele bestehet demnach in der Gemeinschaft mit Gott. Kan sie zum Herrn sagen, Gott, du bist mein Gott, ist sie seiner Gnade und Liebe, seiner Freundschaft und Treue, seiner Fürsorge, Leitung, Einwohnung und Trostes versichert; Hat sie Antheil an seinen herrlichen Eigenschaften, an seinen Ehren, Freuden, Gütern und Schätzen: O so kan es ihr niemahls an wahrer Freude fehlen; so ist sie glücklich auf Zeit und Ewigkeit. Der Herr ist Sonne und Schild, der Herr giebt Gnade und Ehre, er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen. In dieser seligen Verbindung ist sie auch gesichert vor Furcht und Angst. Ist der Herr mein Licht Ps. 27. und mein Heyl, vor wem sollt ich mich fürchten? Ist der Herr v. 1. meines Lebens Kraft, vor wem sollte mir grauen. Ist Gott für mich, so trete gleich alles wieder mich. Ja, ob sie auch alles verlihren, und den Genuß aller andern Güter entbehren müste, bleibt sie nur in der Gemeinschaft mit Gott, so ist und bleibt sie dennoch glücklich und selig. Ps. 73. Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und v. 25. 26. Erden. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachret, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil.

Aus dieser Betrachtung wird leicht zu erkennen seyn, worinnen der Seelen eigentlicher Verlust bestehe? Alsdenn nimmt der Mensch Schaden an seiner Seele, wenn er entweder niemahls zu der seligen Gemeinschaft

schaft mit Gott gelanget; oder, nachdem er derselben eine Zeitlang genossen, sich dieses Vorzugs durch sein sträfliches Verhalten, durch Untreue, Verlust und Sünden aufs neue verlustig macht; ohne von seinem Fall durch wahre Buße wieder aufzustehen. Man stelle sich ein Glied unsers Leibes vor, welches mit unaufhörlichen Schmerzen gequället und dadurch zum Gebrauch untüchtig gemacht werden sollte: würde man ein solches Glied nicht mit Recht für verlohren achten? Wäre es nicht erträglicher, ein solches Glied gar nicht haben, als durch dasselbe unaufhörlich gepeiniget werden? In eben dem Fall befindet sich die Seele, wenn sie der Gemeinschaft mit Gott gänzlich beraubet ist. Sie ist von der einzigen Quelle aller wahren Freude auf immer abgeschnitten, und einem immerwährenden Harm und Weh überlassen. Kan man eine solche Seele nicht mit Recht verlohren nennen?

Wie hoch dieser Verlust zu schätzen sey, giebt unser Heyland mit der Frage zu erkennen: Was hülfte dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne? Wenn jemand die Wohlfarth seiner Seele eingebüßet hätte: Was würde er von dem Besitz der ganzen Welt vor Nutzen haben? Diese Frage soll, wie ein jeder leicht siehet, nicht nur die gefragte Sache kräftig verneinen, sondern auch das Gegentheil mit Nachdruck behaupten.

Wer seine Seele verlohren, der wird von dem Besitz der Welt, ob sie ihm auch ganz zu Theil würde, durchaus keinen Vortheil haben. Was hülfte einem Blinden, wenn man ihm seine ganze Wohnung mit den anmuthigsten Gemälden, ja mit allem, was das Auge nur belustigen kan, auszierete? Würde ihn das belustigen? Was hülfte einem Tauben, wenn ihm täglich auch die aller süßesten Thöne gesungen würden? Wird er sich darüber erfreuen? Eben so wenig kan der Mensch, welcher Schaden an seiner Seele genommen, von dem Besitz der ganzen Welt einigen wahren Vortheil haben. Die Seele ist eigentlich der Theil unsers Wesens, der eines Genusses fähig ist. Der Leib ist nur das Werkzeug, durch welches die Seele dieser sichtbaren Welt genießet. Der Leib ohne Geist ist todt. Wenn nun dasjenige in uns, was allein fähig war, das Gute zu genießen, wenn die Seele verlohren ist; wenn ihr durch die Abgeschiedenheit von Gott die einzige Quelle aller wahren Zufriedenheit, aller Freude und alles Trostes abgeschnitten, und ihr dadurch die Kraft benommen ist, ein wahres Vergnügen zu empfinden; Was kan dem Menschen in einem so trostlosen Zustande der

Jac. 2.
v. 26.

B

Besitz

Besitz dieser Welt vor Vortheile geben? Gar keinen! Ob er auch die ganze Welt gewönne! Wolten nur die Kinder dieser Welt von ihrer Gemüths-Trunckenheit nüchtern werden, und über das vermeynte Glück, welches sie in den Wollüsten dieser Welt so begierig suchen, ernsthaftere Betrachtungen anzustellen wagen: Sie würden bald eben die Erfahrungen einsammeln, welche uns Salomo von dem Genuß dieser Welt, Pred. 2, 1 = 11. treulich mittheilet. Ich sprach in meinem Herzen: Wohlan, ich will wohl leben, und gute Tage haben. „„„ Alles, was meine Augen wünschten, daß ließ ich ihnen, und wehrete meinem Herzen keine Freude, daß es fröhlich war von aller meiner Arbeit: und das hielt ich für mein Theil von aller meiner Arbeit. Da ich aber ansah alle meine Werke, die meine Hand gethan hatte, und Mühe, die ich gehabt hatte: Siehe, da war es alles eitel und Jammer und nichts mehr unter der Sonnen. Kommts vollends mit einem solchen Menschen zum Sterben, was kan alsdenn der Besitz dieser Welt ihm für Vortheile gewähren? Ps. 49. Ob er auch die ganze Welt gewonnen hätte: Dennoch kan er nicht v. 13-18. bleiben in solcher Würde, sondern muß davon wie ein Vieh. Er wird nichts in seinem Sterben mitnehmen: und seine Zerlichkeit wird ihm nicht nachfahren. Wie er nackt von seiner Mutter Leibe gekommen, so muß er auch nackt wieder dahin fahren. Was Weis. 5 hilft ihm nun der Pracht? Was bringt ihm nun der Reichthum v. 8. f. samt dem Hochmuth? Es ist alles dahin gefahren wie ein Schatten; und wie ein Geschrey, das vorüber fährt. Wie ein Schiff auf den Wasserrwogen dahin läuft: welches man, so es vorüber ist, keine Spur finden kan; noch desselben Bahn in der Fluth.

Nicht allein das: Wer die ganze Welt gewonnen, aber seine Seele verlohren, der hat nicht nur nichts gewonnen, sondern alles verlohren. Ist die Seele derjenige Theil des Menschen, der zur Empfindung des Guten, zum Genuß der Wohlfahrt tüchtig ist, so folget, daß mit dem Verlust der Seele zugleich die gesammte Wohlfahrt verlohren gehe; daß der Mensch, der seine Seele verliehret, sich selbst verliehret; und daß mithin der Verlust der Seele der allergrößste Verlust sey, welchen ein Mensch erleyden könne. Hier zwar, so lange die Seele unter den Bezauberungen der sinnlichen Lust von einem Scheingut zum andern herum flattert, mercket der Mensch seinen unglückseligen Zustand

Luc. 9.
v. 25.

Zustand noch nicht recht. Die beständigen Zerstreungen in dem Wechsel der irdischen Dinge verdecken ihm die Größe seines Verlusts. Wenn aber der Tod den Vorhang aufgezo- gen, wenn mit der Zerstückung des Leibes alle Gemeinschaft mit dieser sichtbaren Welt aufhöret, und die Seele ihrer eigenen Schwermuth überlassen ist: Alsdenn wird er mit Verzweiflungsvollem Schrecken gewahr, daß er in die äußerste Finsterniß versunken sey. Nun schmachtet er nach Trost, und der Trost ist ferne von ihm gewichen. Ein unaussprechlicher Hunger nach Freude naget seine Seele mit unaufhörlichen Schmerzen. Ein Abgrund der Noth nach dem andern öfnet sich vor seinen Augen. Alle Hoffnung zur Glückseligkeit ist dahin. O wehe dem Menschen, der von dem Angesicht des Herrn geschieden ist! Wehe dem Menschen, der seine Seele verlohren hat!

Luc. 16.
v. 24.

Zweiter Theil.

Man sollte meynen, es sey die betrachtete Vorstellung stark genug, auch die allersichersten Sünder vor dem Verlust der Seele zu warnen. Doch unser treuer Heyland kennet die Herzen seiner Zuhörer am besten. Er weiß, wie schwer es hält, Menschen zu ihrem Heyl zu ermuntern, und wie gern die Liebhaber dieser Welt ihre beunruhigte Gewissen, durch die betrügliche Hoffnung einer am Ende noch möglichen Errettung, einzuschläfern pflegen. Daher findet er nöthig, die vorübergehende Warnung mit einer neuen Vorstellung zu bestärken: In welcher er den Verlust der Seele als einen unerseßlichen Verlust beschreibet, und dadurch jene falsche, schmeichelhafte, und um deswillen höchstgefährliche Hoffnung in ihrer nichtigen Blöße und Betrieglichkeit darzustellen bemühet ist. Daß dieses sein Sinn sey, entdeckt uns die Verbindung, in welcher die leztern Worte unsers Textes mit den vor- hergehenden stehen: Oder, (so jemand wider die vorübergehende Frage nichts einzuwenden hätte; gedächte aber bey sich selbst, es sey doch wohl möglich, daß ein solcher reicher gebrüter Mensch am Ende dieses Lebens seine Seele noch wodurch retten könne: einen solchen frage ich) was kan der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse? Was wird er zum Lösegeld für seine Seele geben?

Das Hauptwort, dessen sich der Herr in dieser Frage bedienet, bezeichnet überhaupt eine jede Sache, wogegen man etwas vertauschet

oder umsetzet, oder die Geld=Summa, womit man etwas erkaufet: Ins besondere das Lösegeld, oder den Preis, wodurch ein Slave von seinen Ketten, oder ein Missethäter aus seinem Gefängniß befreyet wird. Daß es hier in der letzten Bedeutung genommen werden müsse, lehret v. 27. der Zusammenhang mit dem folgenden Vers: Denn es wird je geschehen daß des Menschen Sohn komme in der Herrlichkeit seines Vaters mit seinen Engeln: Und alsdenn wird er einem jeglichen vergelten nach seinen Wercken. Der Heyland stellet mit diesen Worten denjenigen Menschen, der sich um den Gewinn dieser Welt beworben, und dagegen seine Seele verlohren, als einen Missethäter vor, der am Jüngsten Gericht für seine Mißhandlungen werde zur Verantwortung gezogen, und durch Urtheil und Recht zur ewigen Pein verdammt werden.

Und gewiß, Geliebte, wenn wir das Verhalten eines Menschen, der um die Welt zu gewinnen seine Seele verführet, nach der Verpflichtung betrachten, mit der ein Mensch in dieser Welt sich selbst und seinem Gott, insonderheit Christo Jesu seinem Heyland, verbunden ist: so werden wir bekennen müssen, daß der Verlust der Seele mit der allergrößten Veründigung verbunden sey, und daß auf diese Veründigung bereinst die ewige Verdammniß unausbleiblich folgen müsse.

Wer seine Seele verführet, der veründiget sich zuvörderst an sich selbst. Indem er sich selbst nicht werth achtet des ewigen Lebens, so wird er ein Mörder seiner selbst: nicht seines Leibes, welches schrecklich genug wäre, sondern seiner Seele, welches das allerschrecklichste ist. Er füget sich selbst den größten Schaden zu. Der Ausspruch der Schrift gilt also von ihm im höchsten Maas: Spr. 24. 8. Wer ihm selbst Schaden thut, den heisset man billig einen Ergbösewicht.

Wer seine Seele verführet, veründiget sich auch an Gott seinem allerhöchsten Herrn und Wohlthäter. Besteht die Wohlfahrt unserer Seele in seiner Gemeinschaft, so ist derjenige ein Verächter der götlichen Gnade, der an seiner Seele Schaden leidet. Der Herr klaget hierüber: Ps. 81. 9. f. Höre mein Volk, ich will unter dir zeugen: Israel, du solt mich hören. Ich bin der Herr dein Gott: Thue deinen Mund weit auf, laß mich ihn fällen. Aber mein Volk gehorchet nicht meiner Stimme, und Israel will mein nicht. So habe ich sie gelassen in ihres Herzens Dünckel, daß sie

ſie wandeln nach ihrem Rath. Wolte mein Volk mir gehorſam ſeyn, und Iſrael auf meinem Wege gehen: So wolte ich ihre Feinde bald dämpfen. Wie hoch dieſe Sünde in den Augen Gottes geachtet ſey, bezeuget Jeremias c. 2, 12. 13. in folgenden Worten: Solte ſich doch der Himmel davor entſetzen, erſchrecken und ſehr erbeben: ſpricht der Herr. Denn mein Volk thut eine zwiefache Sünde. Mich die lebendige Quelle verlaſſen ſie: Und machen ihnen hie und da ausgehauene Brunnen, die doch löchericht ſind, und kein Waſſer geben.

Inſonderheit verſündigt ſich derjenige, der ſeine Seele verliethret, an Chriſto Jeſu ſeinem Heyland, der ſein Blut und Leben, zur Erlöſung aller unſrer Seelen aufgeopfert, und ſie dadurch zu ſeinem Eigenthum erkaufet hat. Er machet, ſo viel an ihm iſt, zu nichts den Zweck ſeiner Erlöſung, raubet ihm den Lohn ſeiner Schmerzen und Arbeit, und verſchmähet ſeine Liebe: die zum ewigen Wunder der Welt ihn gedrungen hat, unter Banden und Geißeln, Schmach und Schlägen, Todes-Angſten und Hölleſchmerzen um uns zu werben, und für uns Gottloſe den Tod zu leyden. Wenn jemand das Geſetz Moſis bricht, der muß ſterben ohne Barmherzigkeit, durch zwey oder drey Zeugen. Wie viel meynet ihr ärgere Strafe wird der verdienen, der (den Bund des Evangelii bricht) den Sohn Gottes mit Füſſen tritt, und das Blut des Testaments unrein achtet, durch welches er geheiligt iſt?

Eben deswegen folget das Urtheil der Verdammniß unausbleiblich auf dieſe Verſündigung, weil ſie mit beharrlicher Verachtung des Verdienſtes Jeſu Chriſti verknüpft iſt. Soll Gott einen Sünder gerecht machen, ſo muß er zugleich bezeugen, daß Er gerecht ſey? Kein Sünder kan dennach vor dem Gericht Gottes Gnade finden, er habe denn ein ſolch Böſeged aufzuweiſen, dadurch dem Uebertreten gewehret, und der ewigen Gerechtigkeit Gottes genug gethan wird. Daber iſt in keinem andern Heyl, iſt auch kein anderer Name den Menſchen gegeben, darinn ſie ſollen ſelig werden, als der Name Jeſu Chriſti. Denn das dem Geſetz unmöglich war, das that Gott, und ſandte ſeinen Sohn in der Geſtalt des ſündlichen Fleiſches, um unſerer Sünde willen, und verdammte (beſtrafte und that ab) an ſeinem Fleiſch unſere Sünde. Er hat den, der von keiner Sünde war,

ste, für uns zur Sünde gemacht: auf daß wir würden in ihm
 Gesch. 10 die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Von ihm zeugen alle Pros-
 v. 43. pheten, daß in seinem Namen, alle, die an ihn glauben, Ver-
 Joh. 3. gebung der Sünden empfangen sollen. Wer an den Sohn gläubet,
 v. 36. der hat das ewige Leben. Wer dem Sohn nicht gläubet,
 der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes blei-
 bet über ihm.

Wie will nun der Mensch, der sich durch den Verlust seiner Seele
 so vielfältiger und so grosser Versündigungen wieder den Herrn schuldig
 gemacht hat, vor dem Gerichte des grossen Tages bestehen können? Eben
 die Ursach, welche ihm den Verlust seiner Seele zugezogen, hat ihn auch
 des Lösegeldes beraubt, wodurch er vor dem Gerichte Gottes seine
 Seele hätte erretten können. Die Gnade war ihm erworben, sie wurde
 ihm auch angeboten. O hätte er sie im Glauben angenommen! Aber
 die Weltlust verblendete sein Herz. Er ließ die Gnaden-Zeit unges-
 braucht vorbeystreichen: Ohne Busse, ohne Glauben, ohne Vergebung
 der Sünden ist er in die Ewigkeit gegangen. Alle seine Sünden bringt
 er mit vors Gerichte. Wie will er der höllischen Verdammniß entrinnen?
 Das ist, was der Heyland uns durch die Frage lehren will: Was
 kan der Mensch geben (der seine Seele über dem Gewinn der Welt
 verlohren) damit er seine Seele wieder löse? Die Frage gilt so viel,
 als die nachdrücklichste Verneinung: Gar nichts kan er geben, in Ewig-
 keit kan er nichts aufbringen damit er seine Seele wieder löse. Ob er
 auch die ganze Welt besessen hätte, ja sie noch besässe, dennoch wird er
 damit seine Seele nicht von der Verdammniß erlösen, noch Gott versöh-
 nen können: Denn es kostet zuviel der Menschen Seelen zu erlö-
 Pf. 49. sen, daß ers muß lassen anstehen ewiglich. Im Himmel und auf
 v. 8. 9. Erden ist ausser dem Blute des neuen Bundes kein Lösegeld für die Seelen
 zu finden! Wer dieses im Unglauben verachtet, der hat kein ander Opfer
 Ebr. 10. mehr für seine Sünde: Sondern ein schrecklich Warten des Ge-
 v. 26. 27. richts und des Feuereifers, der die Wiederwärtigen verzehren
 wird. Ist die Seele einmal verlohren, so kan dieser Verlust auf keine
 Weise wieder ersetzt werden.

Daß der Heyland so wohl diese, als die vorübergehende Vorstel-
 lung fragweise vorgetragen, gibt uns den eigentlichsten und vornehmsten
 Gebrauch unsers Textes zu erkennen. Er will uns von dem Verlust
 der Seele nicht bloß unterrichten, sondern vor demselben warnen.

Vor-

Vorstellungen, die fragweise geschehen, haben dis vor andern voraus, daß sie den Zuhörer am meisten zur Aufmerksamkeith reizen, ihn aufs leichteste überzeugen, und sein Gemüth, wosfern er dem Eindruck der Wahrheit nicht muthwillig widerstehet, aufs kräftigste rühren und bewegen. Indem der Zuhörer die Beantwortung der Frage übernimmt, so wird er tiefer, als sonst, in die Betrachtung der Wahrheit hinein geführt; er erweget die Gründe für die Wahrheit genauer, und fühlet ihr Gewicht; und indem er die Frage entscheiden muß, fällt er über sich selbst das Urtheil, und wird in seinem Gewissen sein eigener Lehrer und Richter. Beurtheilen wir unsern Text nach dieser Aussicht, so liegt in demselben folgende Warnung verborgen: O betrachtet doch mit der größten Aufmerksamkeith den unglückseligen Zustand eines Menschen, der über den Gewinn der Welt seine Seele verlohren hat! Müßet ihr nicht selbst gestehen, daß, wenn er auch die ganze Welt gewonnen hätte, er dennoch der allerunglückseligste Mensch sey? Müßet ihr nicht gestehen, daß er ewig unglücklich sey? O erzittert doch vor einem solchen Jammer! Fasset doch den ernstlichen Entschluß, eure Seele zu retten, es koste auch, was es wolle. Es ist besser alles zu verlieren, als seiner Seelen Wohlfahrt verlustig zu gehen.

Anwendung.

Lasset uns denn, Geliebte in dem HErrn, nach dem Sinn des Heylandes, unsern betrachteten Text zuvörderst zur Warnung unsrer selbst vor dem Verlust der Seele anwenden: Alsdenn werden wir aus demselben auch reichen Trost und Erweckung zum Lobe Gottes schöpfen können.

Zuerst wende ich mich zu denjenigen unter uns, die in Sicherheit ihres Herzens dahin gehen, und wegen des Heyls ihrer Seelen bisher ganz unbesorgt geblieben sind. Diese beklagenswürdige Menschen stecken entweder so tief in der Slaverey der Sünde und des Weltwesens, daß sie darüber niemahls zum Nachdenken über ihr Seelenheyl kommen: Oder sie stehen in dem Vorurtheil, daß ihnen als Menschen, die im Christenthum geboren und erzogen sind, die Seligkeit nicht entgegen könne; verlassen sich daher auf ihr äusseres Glaubensbekenntniß, auf die Uebungen des äusserlichen Gottesdienstes, auf ihren vor der Welt ehrbaren

baren Wandel, und auf das Urtheil, welches andere ihnen gleiches
 sinnete unbefehrte Menschen von ihnen fällen; sie glauben nicht, daß
 es nöthig sey zur Erlangung der Seligkeit einen mehreren Ernst zu be-
 weisen, als sie an den meisten Menschen in der Welt wahrnehmen; da-
 her haben sie weiter keine Sorge, als für ihr zeitliches Leben, wie sie
 sich nähren, kleiden, vergnügen, und mit Ehren durch die Welt bringen
 wollen. Möchten doch solche Menschen die Forderungen der heylsamen
 Lehre, zu der sie sich mit dem Munde bekennen, einmal mit Ernst beher-
 zigen. Ist es wahr, Seelen, daß Buße und Glaube, der einzige
 Weg zur Seligkeit sey, so fraget euch doch selbst, ob ihr beydes an euch
 erfahren habt, und ob eure Erfahrungen mit der Beschreibung des gött-
 lichen Wortes überein stimmen. Wie, wenn der Weg, auf welchem
 ihr bisher gewandelt habt, der Weg zur Verdammniß wäre? O höret
 doch auf, gleichgültig zu seyn in einer so wichtigen Sache: auf deren Ent-
 scheidung eure ganze Wohlfahrt, euer ewiges Wohl und Weh an-
 kömmt. Forsethet doch, und fraget, welches der gute Weg sey, und
 ruhet nicht eher, bis ihr von der Errettung eurer Seele nach Gottes
 Wort gewiß versichert seyd. Nur der kan ruhig leben, der vor dem
 ewigen Verderben gesichert ist.

Allein, was soll ich denen sagen, die es wissen, daß sie ausser der
 Gemeinschaft Gottes stehen, aber durch die Liebe der Welt sich bisher
 von der Errettung ihrer Seelen haben abhalten lassen. Diese Menschen
 sind in einem höchstunglückseligen und gefährlichen Zustande. Sie tra-
 gen ein zerbrochenes Schwerdt in ihren Händen. Ihr Gewissen mah-
 net sie einmahl über das andere zur wahren Bekehrung an. Sie sind
 überzeugt, oder merckens doch deutlich genug, daß es ganz anders mit
 ihnen werden müsse, wenn sie das Reich Gottes schauen wollen. Bey
 der Predigt des göttlichen Wortes werden sie oft kräftig gerühret, und
 aufs empfindlichste beunruhiget. Ja es überfällt sie wohl mitten in ih-
 ren Sünden und Lützen ein Schauer der Ewigkeit, dessen sie sich nicht
 erwehren können. Zuweilen wünschen sie, anders zu seyn. Fassen auch
 wohl einige schwache Vorsätze zur Bekehrung. Es ist ihnen aber kein
 wahrer Ernst. Sie lassen sich daher von der Eitelkeit immer wieder
 die Hände willig binden, und bleiben Sklaven einer Lust, deren Nei-
 gungen zu widerstehen, sie vor unmöglich halten. Unter diesen Ab-
 wechselungen der Furcht und Lust eilen ihre Tage zur Ewigkeit. Die
 Stimme Gottes hat sie zum letztenmahl gewarnt; der Tod überreitet
 sie.

fe. So fahren sie ihren Vätern nach, und sehen das Licht nicht
 mer mehr. O daß die Warnungs-Stimme unsers Jesu zu eurer
 gründlichen Aufweckung in dieser Stunde verkündiget seyn möchte. O,
 daß die ernstlichen Worte, wie ein zweyschneidiges Schwerdt tief in eure
 Seele dringen, euer innerstes verwunden, und euch mit heylsamem
 Schmerzen wahrer Buße und einer göttlichen Traurigkeit über euren
 Seelen-Jammer erfüllen möchten! Ach höret doch, und bedencket mit
 heiligem Erzittern die Worte eures Heylandes, da er euer Heyland noch
 seyn will. Seine Frage ist an euch gerichtet. Was hilffs dem Men-
 schen, so er die ganze Welt gewönne, und nehme doch Schaden
 an seiner Seele? Oder, Was kan der Mensch geben, damit er
 seine Seele wieder löse? Ach stellet euch doch, in euren Gedancken, in
 die letzte Stunde eures Lebens. Redet doch offenherzig mit euch selbst:
 Wie würde mir zu Muthe seyn, wenn ich ohne Gott die Welt verlassen
 solte, wenn ich in meinen Sünden vor dem Richter treten, wenn ich
 ohne Licht in die Ewigkeit gehen solte? Wird mich die Welt mit ihren
 Gütern, Ehren und Freuden in der Todes-Stunde trösten, vor dem
 Gericht Gottes durchhelfen, und in der Ewigkeit glücklich machen?
 O, um eures Heyls willen, widersezet euch der warnenden Liebe nicht
 länger. Widerstehet nicht ferner der Ueberzeugung eures Gewissens,
 welches euch zuruft: Eile und errette deine Seele. Auf demnach und
 verlasset noch heute die verfluchte Bahn, deren Ende das Verdammniß
 ist. Seyd elend, und traget Leide, euer Lachen verkehre sich
 in Weinen, und eure Freude in Traurigkeit.. Nahet euch zu
 Gott, so nahet er sich zu euch. Er ist auch heute unter uns ausge-
 gangen, der gute Hirte, um die verlohrenen Schafe zu suchen. So ihr
 ihn von gangen Herzen suchet, so wird er sich von euch finden lassen.
 Aber wehe denen, die des HErrn Rath verachten. Er wird einst
 mit ihnen reden in seinem Zorn, und mit seinem Grimm wird er
 sie erschrecken.

Ps. 49.
v. 20.

Jac. 4.
v. 8. 9.

Jer. 29.
v. 13.

Ps. 2.
v. 5.

Ihr, die ihr bisher nach des HErrn Wort ausgegangen seyd, die
 Errettung eurer Seele mit bekümmertem Herzen auf dem Wege der
 Buße zu suchen: Seyd getroßt, und fürchtet euch nicht; Euer
 Gott kömmt, und wird euch helfen. Seine Warnungs-Stimme
 hat nichts schreckliches für euch. Sie soll euch nur täglich von neuen
 erwecken, und euch stärken wieder alle Anfälle der Schläfrigkeit, Gleich-
 gültigkeit, Leichtsinigkeit und anderer Feinde eurer Seele: Die sich
 täglich

Jes. 35.
v. 4.

täglich bemühen; euch von der Errettung derselben abwendig zu machen. Fahret fort, euer Heyl unausgesetzt im Glauben zu suchen. Erwartet in Geduld, Hoffnung und Herzensbeugung das Wort seiner Verheißung. Er ist nahe der euch Recht spricht; der eure Seelen vom Verderben erlöset; der euch krönet mit Gnade und Barmherzigkeit.

41 Auch ihr, begnadigte Christen, machet euch die Warnung eures Seelen-Freundes zu Nuze. Ihr seyd es, die er berufen und tüchtig gemacht hat; auf dem Leidenswege ihm nachzufolgen in seinen Fußstapfen, und unter der Verleugnung eurer selbst bey ihm zu beharren in seinen Anfechtungen. Ist hier gleich ein Kampf wohl ausgerichtet, das machts noch nicht. Die Weltlust folget euch immer nach, und suchet euch zu überreden mit ihrem glatten Munde. Trauet ja eurem Herzen nicht. Wapnet euch mit den Worten eures Heylandes: Was hält's dem Menschen, so er die ganze Welt gewinne? Wohl euch, wenn Phil. 3. ihr mit dem Apostel Paulus täglich sagen könnet: Was mir Gewinn v. 7. f. war, das habe ich (nicht nur im Anfang meiner Bekehrung) um Christi willen für Schaden geachtet, sondern ich achte es alles (auch noch in dem täglichen Lauf meines Christenthums) für Schaden gegen der überschwenglichen Erkenntniß Christi Jesu, meines Herrn; und achte es für Dreck, auf daß ich Christum gewinne, und in ihm erfunden werde.

21/1 Wenn ihr dieser Warnungsstimme treulich folget, so kan und wird euch die Betrachtung unsers Textes viel Trost und Freude bringen: Ist der Verlust der Seele für das größte Unglück zu halten, so muß das Gegentheil desselben, nemlich die Erhaltung der Seele in Christo Jesu, als die größte Glückseligkeit angesehen werden. Was kan einem Menschen fehlen, so er auch die ganze Welt verlöhre, wenn er seine Seele in Christo gewonnen hat? Oder was darf ein Mensch befürchten, ob ihm auch die ganze Welt zuwider wäre, wenn er ein Freund Gottes ist? Lernet nur euren Gott und Heyland recht kennen, die ihr das Recht habt, Gott in Christo als euren Vater anzurufen. Je mehr ihr ihn kenneet lernet, desto mehr werdet ihr euer Glück empfinden und schätzen lernen. Jes. 45. Im Herrn habt ihr Gerechtigkeit und Stärke: Der Herr ist v. 24. euer Licht und euer Heyl; Er ist die Kraft eures Lebens und eure Hoff- v. 27. nung; Er ist euer Hort, eure Hülfe und euer Schutz; bey Gott ist eure v. 1. Ehre, euer Reichthum und eure Zuversicht. In ihm habet und findet ihr v. 62. alles, was euer Herz auf ewig erfreuen und beseligen kan. Wer ist der v. 6. f. euch

euch Schaden könnte, so ihr in seiner Gemeinschaft beharret? Und ob ihr auch leidet um der Gerechtigkeit willen, so seyd ihr doch selig. 1 Petr. 3. v. 13. 14.
 Habt ihr Davids lebendigen Glauben, so könnet ihr auch mit David singen: Der HErr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Lebenlang und ich werde bleiben im Hause des HErrn immerdar. Ps. 23. v. 1. 6.

In dieser fröhlichen Beschäftigung erwecket euch täglich zum Preyse des HErrn, der das unschätzbare Lösegeld für eure Seele bezahlet hat. Was alle Welt nicht erwerben, ja nicht erdencken konte, hat er gethan. Durch seine Wunden seyd ihr heil worden. Eure Errettung und Freyheit, euer Kindesrecht und ewiges Erbe hat ihm unzählbares Leyden und einen blutigen Tod gekostet. Eure Freuden- und Jubellieder hat er mit Thränen und Angstgeschrey errungen. Alles was ihr habt und seyd, das habt ihr ihm zu danken. Ach dancket ihm. Preysset täglich seinen JEsus-Nahmen. Beweiset in allem eurem Wandel, daß ihr sein Eigenthum seyd; und daß ihr zu der auserwehltten Schaar gehöret, die droben das neue Lied singen: Du bist würdig zu nehmen Ehre und Preys und Lob, denn du bist erwürget, und hast uns Gott erkauft mit deinem Blute, aus allerley Geschlecht und Zungen, und Volck und Heyden. Der HErr ist treu: der wird euch in seiner Gnade stärcken, vor dem Argen bewahren, endlich von allem Uebel erlösen, und euch aushelfen zu seinem himmlischen Reich; welchem sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. Jes. 53. v. 5. Offenb. 5. v. 9. 12.

HErr laß dein bitter Leiden
 Mich reizen für und für,
 Mit allem Ernst zu meiden,
 Die sündliche Begier:
 Laß mirs nie kommen aus dem Sinn,
 Wie viel es dich gekostet,
 Daß ich erlöset bin.

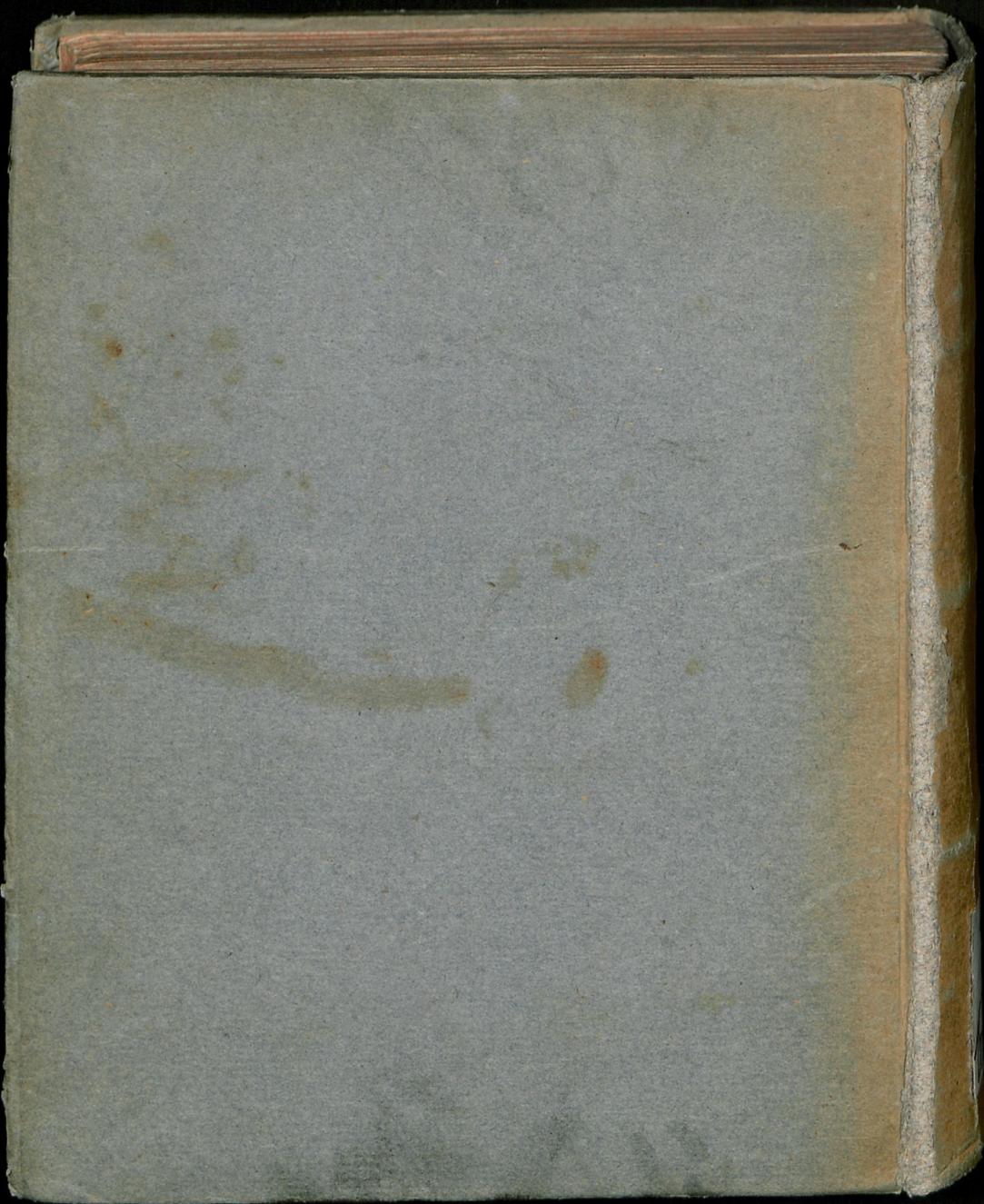


AB: 153204



8



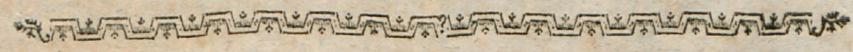




Eine Warnung vor dem Verlust der Seele

wurde
aus den Worten Jesu
Matth. 16, 26,
in einer Predigt
am 16ten October 1757.

vorgestellt
von
Johann Lucas Woltersdorff
Prediger bey der St. Gertrauds-Kirche in Berlin.



Berlin, gedruckt bey Joh. Heint. Gabelt, Kön. privil. Buchdr.

